



Unabhängige Wählergemeinschaft e.V. Gütersloh

UWG Ratsfraktion Gütersloh  
Julius-Leber-Straße 1  
33332 Gütersloh  
Telefon: 05241 54482  
info@uwg-guetersloh.de  
www.uwg-guetersloh.de

Unabhängige Wählergemeinschaft Gütersloh e. V., Julius-Leber-Str. 1, 33332 Gütersloh

Herrn  
Andreas Müller  
Vorsitzender des Ausschusses für Wirtschaftsförderung  
und Immobilienwesen  
Berliner Straße 70  
33330 Gütersloh

Gütersloh, den 16. Juni 2020

## **Antrag für die Sitzung des Ausschusses für Wirtschaftsförderung und Immobilienwesen am 16.06.2020 - TOP 1**

Sehr geehrter Herr Müller

in der Sitzung des Ausschusses für Wirtschaftsförderung und Immobilienwesen am 16.06.2020, bittet unsere Fraktion den folgenden Antrag zu TOP s „Ausbau der Schulen der Stadt Gütersloh – weiteres Vorgehen“ zur Abstimmung zu stellen:

Die UWG Fraktion beantragt,

1. Die Grundsatzentscheidung über den angedachten Systemwechsel erst nach der Kommunalwahl durch den neu gewählten Rat zu fassen.
2. Die Verwaltung erstellt zu diesem Termin eine Vorlage mit einer Matrix, die die entscheidenden Faktoren gegenüberstellt. Hier sind alle absehbaren notwendigen Baumaßnahmen zu erfassen. Die Entscheidungskriterien, wie Dringlichkeit, Kosten, logistischer Aufwand und bauliche sowie schulische Besonderheiten sind zu erfassen.
3. Für jede Schule ist in Kurzform eine Darstellung des Istzustandes und des Sollzustandes zu erstellen.

Die Stadt Gütersloh benötigt einen Masterplan zur planerischen und baulichen Umsetzung der schulischen Anforderungen.

## Begründung

Der Statistikbericht 2020 macht deutlich, dass an Gütersloher Schulen Raumbedarf besteht und dokumentiert die großen lokalen Schwankungen der Schülerzahlen der einzelnen Jahrgänge. Offenbar sind sichere Prognosen schwierig, oder um Herrn Mattes zu zitieren: „Schülerzahlen verändern sich schneller als Gebäude.“ Schülergruppen, Klassen und Lehrinhalte werden immer heterogener und bedingen den Wandel pädagogischer Konzepte.

Ein teilweiser Unterricht im Freien wird im Ausland erfolgreich praktiziert um die zunehmende Kurzsichtigkeit der „Generation Internet“ in Grenzen zu halten. Der Klimawandel sollte dies auch in unseren Regionen möglich machen. Ein dynamischer Schulentwicklungsprozess erfordert veränderliche, angepasste Lernlandschaften mit variablen Räumen und Flächen, ein Prozess, der sich vermutlich beschleunigen wird und nicht sicher planbar ist!

Zudem zeigt sich, dass die Verwaltung personell offenbar nicht mehr in der Lage ist, Bauvorhaben termin- und kostensicher abzuwickeln. Beim Kunsthaus wurden Kostenberechnungen und Termine nicht eingehalten, bei der dritten Gesamtschule „läuft nichts aus dem Ruder“ Zitat der Verwaltungsspitze, nur die Kosten verdoppeln sich. Fakt ist, das selbst bei der „einfachen“ Fassadesanierung der Stadthalle der Kostenrahmen deutlich überschritten wird.

Dies mag auch an über 20.000 Bauvorschriften begründet sein. Primär handelt es sich aber um ein Organisationsdefizit in der Verwaltung, mangelnder Entscheidungskompetenz und Berücksichtigung von unzähligen Einzelinteressen noch während der Planungs- und Bauphase.

Aktuelles Beispiel: Bei der dritten Gesamtschule wechselte die Fassadematerialität schneller als die Mondphasen: Keramik, Holz, Klinker und final wieder Holz. Mal wurde die Holzfassade teurer kalkuliert als der hochwertige Klinker, dann wurde die Holzfassade wieder günstiger. In einer Sitzung wird um eine Flächenvergrößerung von 70 qm (0,5%) gerungen, zwei Sitzungen später kann der Bedarf an Flächen um über 700 qm reduziert werden. Im Vorentwurf des Architekten erhöht sich die Fläche gegenüber dem Wettbewerbsergebnis um ca. 1.700 qm, im Entwurf wird um 700 qm reduziert. Soweit bekannt, soll die Gesamtfläche ca. 10.000 qm betragen.

Begrenzte Planungskapazitäten und der akuten Raummangel an unseren Schulen erfordern eine zügige und vor allen Dingen flexible Lösung, dies ist heute mit einer Modul- oder Containerbauweise möglich. In den letzten Jahren wurde diese Bauweise weiterentwickelt. Im Ausland, aber auch in Deutschland hat man Schulcontainer und die Modulbauweise erfolgreich eingesetzt. Die Schulverwaltung Paderborn hat mit einem Modulbau für 420 Schüler in Schloss Neuhaus gute Erfahrungen gemacht, diese Schule ist allerdings nur als Übergangslösung gedacht.

Aufgrund des dringenden und umfangreichen Sanierungsbedarfs der Ludwig-Weber-Schule in Frankfurt-Sindlingen wurde wegen des dringenden und umfangreichen Sanierungsbedarfs der Ludwig-Weber-Schule eine „Ersatzschule“ in modularer Holz-Systembauweise an nur 25 Montagetagen auf dem Schulgelände aufgebaut. Die geplante Nutzungsdauer liegt bei 6 Jahren, voraussichtlich länger. Ausgezeichnet mit dem German Design Award im Oktober 2017! Die Baukosten (Bauzeit 2013 bis 2014) betragen brutto 1.166€/qm, dreigeschossig, 2.970 qm Bruttogeschossfläche, allerdings nicht barrierefrei.

Ebenfalls in Frankfurt wurde 2018 nach wenigen Monaten Bauzeit das Gymnasium Nord fertiggestellt. 16.050 qm Bruttogeschossfläche (ein Drittel mehr als die 3. Gesamtschule) zu Bruttobaukosten von 1.495€/qm = 27.000.000,00€, mehr sollte die viel kleinere 3. Gesamtschule ursprünglich ebenfalls nicht kosten. Allerdings nicht in der kurzlebigen reinen Holzmodulbauweise mit den bekannten Problemen Schallschutz, Akustik, Brandschutz und Überhitzung im Sommer, sondern als Module in hybrider Holz-Beton-Bauweise!

Errichtet als Provisorium entwickelt sich das Gebäude des Gymnasium Nord zum Providurium. Eigentlich nur als Ersatz für einen bereits in Planung befindlichen Neubau wird das Gebäude auch zukünftig als „Ersatzschule“ bei anderen Baumaßnahmen dienen. Schulgebäude, die zur Sanierung anstehen werden leergezogen, die Schüler ziehen in das Providurium und nach erfolgreicher Sanierung wieder in Ihre Stammschule. Die Sanierungen an den Schulen können effizienter und kostengünstiger ohne Rücksicht auf Nutzer effizient durchgeführt werden. Auch ein Modell für Gütersloh?!

In der Situation, in der sich Gütersloh zur Zeit befindet, mit begrenzten Planungskapazitäten bei ausufernden Bauvorschriften und mehreren zu erweiternden Schulen, muss der Einsatz der Modulbauweise geprüft und in Erwägung gezogen werden, eine Kompatibilität mit anderen Baumaßnahmen an Gütersloher Schulen wäre günstig, die Klassenzimmergröße ist immer ähnlich.

Wir müssen uns von der Vorstellung verabschieden, dass eine Schule heute für Generationen gebaut wird. Ganz besonders für die Schullandschaft des neuen Jahrtausends wird Flexibilität verlangt: Gruppenarbeit, Impulslernen, Stationenlernen und Projektlernen erfordern spezifische räumliche Anpassungen. Die Mediennutzung führt in Zukunft zu anderen Lernkonzepten die vermutlich andere Lernlandschaften erfordern. Die Schulgebäude sind deshalb veränderbar zu gestalten. Lernen hat Vorrang! Räume sind Mittel zum Zweck!

Eine Modulbauweise erleichtert notwendige Anpassungen erheblich, diese Bauten können in Monaten statt in Jahren errichtet werden.

Die Vorteile für gewisse Einsatzbereiche sind unübersehbar, allerdings werden nicht alle Schulbaumaßnahmen damit durchgeführt werden können. Klassenzimmer einer Schulform sind gleich, können also seriell geplant und hergestellt werden. Darüber hinaus sind diese Module in einem gewissen Rahmen mobil, können je nach Bedarf umgesetzt, aber auch anders genutzt werden.

Bei Lichte betrachtet sind die notwendigen Baumaßnahmen für die Schulen in Gütersloh überschaubar. Nur eine Nutzergruppe und Schulbau Richtlinien die vieles regeln. Warum funktioniert es dann nicht? Benötigt werden ca. 6000 qm Fläche, ein Drittel des Kaiser Quartiers oder nicht einmal 100 Wohnungen. Die privaten Investoren schaffen in einem Jahr in Gütersloh fünfmal so viel Fläche an Wohnraum wie für die gesamten Schulerweiterungen in den nächsten Jahren benötigt wird. Und dieses an verschiedenen Standorten und für unterschiedlichen Nutzeranforderungen. Allerdings wechseln bei den privaten Bauherren nicht alle paar Woche die Fassadenmaterialien noch schwanken die Flächen Vorstellungen um 15% oder die Baukosten explodieren „nicht aus dem Ruder laufend“ um 100%.

Die Initiative der Verwaltungsspitze ist insofern zu begrüßen, dass wohl das Problem nach Jahren erkannt zu sein scheint. Die einseitige und viel zu kurz gedachte Universallösung ist abzulehnen.

Für die UWG Ratsfraktion



Fraktionsvorsitzender

Planungspolitischer Sprecher